

Unter den satirischen Schriftstellern dieser Zeit muß zuerst Per j i u s Flaccus (34—62) aus Volaterrā genannt werden. Der stoischen Philosophie ergeben, schrieb er Satiren, in welchen er die Verdorbenheit seiner Zeit schonungslos aufdeckt; doch ist seine Schreibart dunkel und schwer, aus einer trüben Anschauung und gereizter Empfindlichkeit hervorgegangen. Mit großem Geist und unerschöpflichem Witze ist das Satiricon des Petronius (Nero's Festordner) ausgestattet; aber die leichtfertige Gesinnung des verderbten Hofes durchweht das Ganze mit ungesundem Hauche. Die Satiren des Juvenal (42—122) sind reiche Sittengemälde der Zeit, ausgezeichnet durch künstlerische Darstellung und Schönheit des Styles; Frevel, Gräuel und Sünden, in den zierlichsten und kunstreichsten Versen. Unter den Satirikern nimmt noch Lucian aus der syrischen Stadt Samosata eine bedeutende Stelle ein. Er zieht gegen den religiösen Aberglauben zu Felde; dabei aber macht sein leichtfertiger Spott keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, „zwischen dem Kern und der Schale;“ wie der heidnische Götzendienst erschien ihm auch das stille entsagende Leben der ersten Christengemeinden eine Lächerlichkeit. Am rücksichtslosesten trat Lucian da auf, wo es galt Betrüger und Schwärmer zu strafen, welche auf die wie dem Unglauben so auch dem Aberglauben geneigte Zeitströmung ihren Vortheil bauten. Hier war er unbarmherzig und sein Scherz einschneidender als der bitterste Tadel. Seine Göttergespräche sind die bekanntesten unter dieser Gattung dramatisch-poetischer Satirik.

In der Poesie waren, aus Mangel an selbstständigen Talenten, Nachahmungen älterer Dichter an der Tagesordnung. Der verderbliche Einfluß der Rhetorik tritt hier unverhohlen zu Tage, was gleicherweise für Epos und Lyrik, wie für die Tragödiendichtung gilt.

Die vier epischen Dichter, welche zu einiger Berühmtheit gelangten, Lucanus, Silius, Valerius Flaccus und Statius, verbanden das Studium der Rednerschulen mit der Nachahmung des Virgil, wie denn überhaupt die vorhandenen Muster völlig maßgebend und von eigener Erfindung wenige Spuren vorhanden waren.

Wir übergehen eine Reihe von als mittelmäßig bekannten Namen, welche der Literaturhistoriker in einer Literaturgeschichte nicht wohl übersehen darf, welche aber in diesem flüchtigen Abriß der Weltgeschichte nur überflüssig Raum einnehmen würden. Es ist genug, daß wir wissen, wie mit dem Volksleben auch die Blüthe der Dichtung welkte, die sich ohnedies nur mühsam als Treibhauspflanze auf dem römischen Boden ge-
 rüstet hatte.